

worfen wurden, hätten sich mehrere Nebenbahnen der Umgebung schön sanieren lassen. Hier zeigte sich das Land sehr großzügig, verkannte aber seltsamerweise, daß diese Subventionen nur dazu dienen, die Automobilproduktion in unverantwortlicher Weise in die Höhe zu treiben (S. 152).

Die Bebilderung, die sorgfältig ausgewählt und vorzüglich wiedergegeben ist, entspricht dem im Vorwort gesetzten regionalen Schwerpunkt Schwäbisch Gmünd – Aalen vielleicht ein bißchen zu sehr. Lobend ist weiterhin, weil sonst bei Eisenbahnbüchern gar nicht selbstverständlich, ein genaues Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Namensregister zu erwähnen.

Uwe Jens Wandel

FRIEDER STÖCKLE und ROLAND BAUER: Vom Schmied – solange die Esse noch glüht. Alte Handwerker – die letzten ihrer Zunft. Frankh'sche Verlagshandlung Stuttgart 1989. 56 Seiten mit 22 Duotonabbildungen. Pappband DM 29,80

FRIEDER STÖCKLE und ROLAND BAUER: Vom Wagner – aus dem Holz die Felge formen. Alte Handwerker – die letzten ihrer Zunft. Frankh'sche Verlagshandlung Stuttgart 1989. 56 Seiten mit 30 Duotonabbildungen. Pappband DM 29,80

Manche ältere Handwerker beharren auf überkommenen Lebens- und Arbeitsformen, ignorieren die unbestreitbaren Erfolge rascher technologischer Entwicklungen und bilden eine Bastion der Zufriedenheit in einer Zeit, die mit Identitätsproblemen, Konsumzwang und Freizeitstreß belastet ist. Von den Medien und der Öffentlichkeit bisher kaum wahrgenommen, scheint der Niedergang alter Handwerke, das allmähliche, jedoch unaufhaltsame Verschwinden der letzten lebenden Repräsentanten ihrer Zunft, nahezu vollzogen. Heute können nur noch gelegentlich Schuster, Schmied oder Wagner im ländlichen Raum bei der Arbeit beobachtet werden. Mehr und mehr finden sich Werkstätten nur noch «inszeniert» in Heimat- und Freilichtmuseen, als unentbehrlicher Versuch, zumindest die Dingwelt des alten Handwerks festzuhalten. Frieder Stöckle und Roland Bauer bieten unter dem Titel *Alte Handwerker – die letzten ihrer Zunft* zwei Dokumentationen über das Handwerk des Schmieds und des Wagners. Frieder Stöckle beschreibt einfühlsam und detailliert die beiden Berufe, den gekonnten Umgang mit Werkzeug und Material, das «Wesen» der Arbeit, die keine Fragen nach Sinn und Selbstverwirklichung hervorruft, sondern vielmehr als sinnstiftend bis ins hohe Alter empfunden wird. Lebensgeschichtliche Interviews unterstreichen die atmosphärischen Eindrücke aus einem Arbeitsalltag, der das Leben früherer Generationen entscheidend bestimmt hat.

Roland Bauer gelingt es, mit der Kamera die eigentümliche Bedeutsamkeit der beiden Werkstätten festzuhalten, Arbeitsprozesse zu illustrieren und fertige Produkte vorzuführen. Hervorragende Momentaufnahmen schildern auf unspektakuläre und vielleicht gerade daher eindring-

liche Weise alltägliches Tun als Lebensgrundlage der dörflichen Gemeinschaft.

Die beiden Autoren schildern eine Arbeitsmentalität, die auf charakteristische Weise noch im Einklang mit der Natur sind. Kurz, zwei faszinierende Dokumentationen, die scheinbar neutral beobachtend dem Leser selbst eine entsprechende Wertung überlassen.

Susanne Goebel

SIEGFRIED BASSLER (Hg): Mit uns für die Freiheit. 100 Jahre SPD in Stuttgart. K. Thienemanns Verlag Stuttgart 1987. 240 Seiten mit etwa 80 Abbildungen. Gebunden DM 38,-

Sieht man von einer vermuteten, aber bisher nicht nachzuweisenden Sektion des *Bundes der Gerechten* in den 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts einmal ab, so datiert die erste Stuttgarter Arbeiterorganisation aus den Revolutionsjahren 1848/49. Der 1848 gegründete *Arbeiterbildungsverein* wurde dann aber bereits vier Jahre darauf ebenso zur Auflösung gezwungen wie mehr als 25 Jahre später die vielen Selbsthilfeorganisationen der Arbeiter infolge des Sozialistengesetzes von 1878. Obgleich die Bismarckschen Unterdrückungsmaßnahmen 1887/88 noch Gesetzeskraft besaßen, konnten in diesen Jahren doch die ersten dauerhaften Arbeitervereine in Stuttgart – auf der Prag, in Heslach und in Feuerbach – gegründet werden, die mit Fug und Recht als Keimzellen der späteren SPD in Stuttgart betrachtet werden können.

Manchmal vermeinen wir, in den Beiträgen der engagiert und politisch Stellung beziehenden Autoren Wehmut herauslesen zu können über Siege und Niederlagen «der Alten», deren Wirken die Partei noch heute verpflichtet ist. So einfach ist das in Wirklichkeit zwar nicht; für Clara Zetkin etwa, aber auch für viele andere Mitglieder der USPD, die 1914 – nach dem Sündenfall der Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu den Kriegskrediten – von Stuttgart aus ihren Ursprung genommen haben soll, wäre heute in der Partei wohl schwerlich Platz. Doch ohne Zweifel können die Sozialdemokraten stolz sein auf das nach vielen Jahrzehnten der Unterdrückung, Verfolgung und der gesellschaftlichen Ächtung Erreichte. *Allein gegen rechts* allerdings, wie es Walter Nachtmann im Titel seines Beitrages über die Jahre 1926–1945 formuliert, stand die Partei weder in den 20er noch in den 30er Jahren. Schon aus Gründen der historischen Objektivität hätte auch der Widerstand der Stuttgarter KPD gegen die Nazi-Diktatur – von nicht wenigen Kommunisten mit dem Leben bezahlt – Erwähnung verdient. Gleiches gilt für den Widerstand christlicher Kreise. Der zeitgeschichtlich interessierte Leser wird die Fußnoten und eine Literaturauswahl im Anhang dankbar zur Kenntnis nehmen. In dem Beitrag über die schließlich auch heute noch kontrovers diskutierten Nachkriegsjahre vermißt man aber diese Sorgfalt. Um ein bekanntes Wort Heinrich Treitschkes abzuwandeln: Bernd Burkhardt meint gerade in diesem Kapitel, das politisch und historisch den meisten Sprengstoff enthält, in *voller wissen-*